

Kurzweiliger Kurzenberg, bieder & „en famille“: Freut euch des Lebens!

Grundsätzlich sollte jedes Jahr jeweils ein Appenzeller-Verein aus der Diaspora bei sich zu Hause, in der neuen Heimat, den Begegnungstag organisieren. Nur ganz ausnahmsweise, doch leider häufen sich die Ausnahmen, übernimmt dies der Ausschuss. So auch am Sonntag, 1. September 2019, als die Landsleute von überall in der Schweiz nach Heiden und Wolfhalden in der ehemaligen Gemeinde Kurzenberg eingeladen worden sind. Ein Glücksfall in doppelter Hinsicht. Trudy Imhof-Müller (AV Glarnerland) und Hans Höhener (AV Limmattal) haben in diesen beiden schönen Dörfern Familie. Das erleichtert organisatorisch doch einiges. Für mich, zwar in Wald/AR heimatberechtigt, sind kindheitsbedingt die lieblichen Hügel um Wolfhalden und Heiden das einzige „Gross-Vater-Land“, das ich habe. Genau drum fällt mein Bericht über diesen prächtigen Frühherbstsonntag persönlicher aus als auch schon ...

Kurz nach Rorschach Bahnhof rastet das Zahnrad ein und die RHB nimmt wieder Fahrt auf. Es geht bergwärts. Halt auf Verlangen in Wartensee, wo der militärische Kopf der Baselbieter Befreiungskriege von 1833 herkommt und auch jener Bischof von Blarer, der im Jura, im Laufental, im Birseck der Gegenreformation zum Durchbruch verholfen hat. Dann: Wienacht-Tobel. Wienacht, gibt es einen schöneren Ortsnamen?, oben auf dem Berg, Tobel unten und am „Hoger“ wächst der Wein. Ausserrhoden! Auf der anderen Hangseite Wolfhalden, wo meine Grosseltern geheiratet und gewohnt haben, am Horizont oben der toskanische Turm der Kirche von Heiden, wo sie begraben worden sind. Kurz vor der Schwendi das „Häämetli“, wo mein Vater aufgewachsen ist und ich meine Ferien verbracht habe. Inzwischen ist das gestrickte, von der Sonne verbrannte Haus von 1749 samt Webkeller und Stall verschwunden, „mais reconstruit plus beau qu'avant“. Nach dem Wald und dem Blick auf den See: Heiden!

Die Reisenden, die aus den offenen RHB-Sommerwagen stiegen, hiess eine Gruppe in höchst eleganten Biedermeier-Kostümen herzlich willkommen. Da es keine Molke („Schotte“) gab, nahm man mit einem Glas Weisswein oder Flauder vorlieb und begab sich, die Vereins-, nicht die Biedermeier, zügig zum Sammelplatz beim Dunant-Denkmal. Auch dort: eine Delegation modisch gewandeter Menschen, in Heiden fand zufällig am Begegnungstag der schweizerischen Appenzeller-Vereine auch der Biedermeier-Tag statt, vor allem aber viele Landsleute (84 aus 13 Heimweh-Vereinen) und ein reichhaltiges Apéro-Büffet.

„Freut euch des Lebens“, das Lied, das dem Lebensgefühl der Biedermeierzeit (1815 – 1848) am besten Ausdruck verleiht, sang Martin Engler, Gemeinderat von Heiden, nicht. Aber launig wusste er, in seinem roten Frack, viel Interessantes über dieses einzigartige Dorf zu berichten. Von früher, wie es nach dem Dorfbrand neu erstanden ist aus Ruinen, über Heidens grosse Tourismus-Zeit, über Henry Dunant, der hier gewohnt hat, als er als Allererster den Friedens-Nobelpreis verliehen bekam. Auch über heute, wo dieses schmucke Dorf zusammen mit den beiden andern der ehemalige Gemeinde Kurzenberg im binnenkantonalen Finanzausgleich zu den wenigen Geberkommunen zählt und mehr Menschen nach Heiden zur Arbeit pendeln als von Heiden weg.

Exkurs I: Heiden, Basel übrigens auch, schaut über die Grenzen, in die Ferne und die Welt, schon immer, erst recht an diesem schönen Septembertag. Das prägt, hinterlässt Spuren und relativiert vieles. In der reformierten Kirche setzte sich gleichzeitig mit dem herrlichen Apéro auf der Seeallee die Pfarrerin mit SimonENZler über den Begriff „Heimat“ auseinander. Da hätten wir Diaspora-Landsleute gut auch das eine oder andere Wörtchen mitreden können.

Exkurs II: Goethe sagt einmal: „Das freundliche Mannheim, das gleich und heiter gebaut ist“ Ähnliches lässt sich von Heiden behaupten, das nach dem verheerenden Dorfbrand vom 7. September 1838 in Kürze, unbürokratisch, geplant und nach vorne schauend, wieder erstanden ist und der Nachwelt erst noch keine Altlasten hinterlassen hat. Anders als die meisten

Appenzeller Siedlungen ist das neue Heiden wie Trogen kein gewachsenes, sondern ein „Reortort“-Dorf, allerdings nicht aristokratisch geprägt, eher bescheiden und genügsam, biedermeierlich halt. Beide „verdanken“ ihre Einzigartigkeit ursächlich einer Katastrophe: hier die Feuersbrunst, dort die religiöse Intoleranz mit Säuberung und Zwangsvertreibung sowie, nie zu vergessen, der Arbeit, der Tüchtigkeit und dem guten Willen der Menschen.

Exkurs III: In Ausserrhoden hat sich während der Biedermeierzeit, wo die Kurgäste eigentlich nicht viel anderes getan haben, als auf der Seeallee hin und her zu promenieren und Molke zu trinken, einiges geregelt: Die „Appenzeller Zeitung“ ist gegründet worden, ein Stachel im Fleisch der Gnädigen Herren in den Städten, und aus Grub/AR ist der streitbare Pfarrer Johann Ulrich Walser ins revolutionäre Baselbiet berufen worden. Als die Landschaft 1833 das städtische Joch abgeworfen hatte, folgte ihm manch demokratisch gesinnter Pfarrer dorthin und 1874 mit Alfred Altherr sogar der erste liberale in die Stadt Basel. Dass sich unter die vielen vornehmen Damen und Herren auf der Seeallee auch Mägde und Knechte gemischt haben, mir hat's gefallen. Diese Menschen gab und gibt es, immer noch – trotz 1848 ...

Aufrichtig dankte Obmann Hans Höhener Martin Engler für die ironisch gewürzten Worte und zu Händen der Kommission Standort und Kultur der Gemeinde Heiden für die grossherzige Unterstützung unseres Begegnungstags.

In drei Gruppen begaben sich die Teilnehmenden auf dem „Witzweg“ nach Wolfhalden. „En route“ kam man an der 1838 vom Feuer verschonten „Harmonie“ vorbei und warf, wenigstens eine Handvoll tat dies, einen Blick in den schönen „Linde“-Saal. Gottseidank, den gibt es noch immer ...

Eine Stunde später war man dort, wo sich „Witz-“ und „Friedensweg“ kreuzen, und kehrte hungrig im Landgasthof „Krone“ in Wolfhalden ein. Ein vorzügliches (Rindsvor-) Essen wurde aufgetragen. Der Wolfhändler Gemeindepräsident Gino Pauletti brachte uns die mittlere der drei Kurzenberger Gemeinden lebhaft und gewitzt näher. Ob es am 11. Juni 1445, als im „Alten Zürichkrieg“ die Appenzeller die mit Zürich verbündeten Habsburger in der Schlacht an der Wolfshalde besiegten (Text auf dem Denkmal: „Hier an der Wolfshalde fand jäh hinab. Der höhrende Ritter sein blutig Grab.“), das Dorf schon gab, eher nicht; sicher aber haben sich ab 1652 nach dem Bau der Kirche die verstreuten „Häämetli“ nach und nach zu einem sehr stattlichen „gemausert“.

Exkurs IV: 1652, zeitgleich mit derjenigen von Heiden, wurde auch in Wolfhalden eine Kirche eingeweiht. Wäre es nach dem Willen meines sicher prominentesten Vorfahren von der Girtanne gegangen, stünde nur eine Kirche im Kurzenberg. Landammann Ulrich Schläpfer, ein absoluter Vorderländer „Hardliner“, er setzte sich mit aller Macht und resolut für die Interessen des Landes „vor der Sitter“ ein, befürwortete im Kurzenberger Kirchenstreit aus- und nachdrücklich den Standort Heiden. Doch er starb 1651 – und seither steht das Gotteshaus mit dem markanten Käsbissen-Turm dort; das ist gut so.

Wir erfuhren, dass weiland die Bauschulden sehr zügig getilgt wurden und heute sogar die NASA von Wolfhalden abhängig ist. Wir lernten die VOLG-Laden-Erfolgsgeschichte kennen und freuten uns mit dem Gemeindepräsidenten, dass es noch zahlreiche Vereine gibt im Dorf, auch Lesegesellschaften und der Bevölkerungsrückgang habe umgedreht werden können. Es geht auf- und vorwärts! Wirtschaftlich auf jeden Fall, nur mit den Wirtschaften sei das halt so eine leidige Sache ...

Dass es in so einem kleinen Ort keine Postfiliale mehr hat, überrascht wenig, selbst wenn dort Catharina Sturzenegger Posthalterin war. Dieser Vertrauten von Henry Dunant, beide liegen auf dem Zürcher Sihlfeld begraben, sind wir auch auf dem „Friedensweg“ kurz begegnet; sie war auch eine kurze Zeit für die Post in Grub/AR zuständig. Apropos Grub! Die Kinder von

dort besuchen die Oberstufe in Wolfhalden, ein schönes Beispiel für ein seit Jahren bewährtes, gelebtes und geglücktes Miteinander über die (oft doch sehr engen) Grenzen hinweg.

Musikalisch umrahmten die „Wäldlerfäger“ den „gmögigen“ Teil des Begegnungstags in der „Krone“. Erika Sprecher mit ihren Töchtern Lena und Lara von der Scheibe im Wald/AR, das ist grad oberhalb der Girtanne, spielten flott und lüpfig auf: Schwyzer Örgeli! Ab und zu wurde ein Witz erzählt, Episödchen und Erinnerungen ausgetauscht und an den Tischen gesungen und gezauert. Ein letztes „Hoppeli“ erklang dann im Postauto zurück nach Heiden ...

Als krönender Abschluss in der „Krone“ kam noch das Beste: Hecht-Nussgipfel, offeriert von der Gemeinde Wolfhalden, auf jedem Tisch so eine zünftige Scheiterbeige – und das Wunder-Schöne dabei ist, dass es dieses „Kulinarische Erbe Wolfhaldens“ auch nach dem Wechsel in der Backstube noch immer gibt, Tag für Tag, als „Lebendige Tradition“, obwohl die Bank ... aber das ist eine andere Geschichte genau wie die, ob der nächste Begegnungstag dann tatsächlich, wie's geplant ist, in der Gegend von Frauenfeld stattfindet. Wenn nicht, der „Witzweg“ liesse sich problemlos auch von Walzenhausen her, von dort kommt meine Grossmutter, der Jakob Künzler, der Carl Lutz, abwandern ... Man wird sehen!

Nach einem letzten „Schoppen“ in der „Linde“ ging es via die beiden Grub, St. Gallen und Zürich nach Basel und mir dabei so durch den Kopf, ob diese schöne Stadt am Rhein mir auch Heimat geworden wäre, hätten vor 90 Jahren, als mein Vater dorthin auswandern musste, solche Zustände geherrscht im Vorderland, wie sie uns heute so kurzweilig vorgestellt worden sind. – Vielleicht, ich weiss es nicht, freu' mich trotzdem des Lebens und trinke halt, „faute de mieux“, Buttermilch statt Molke („Schotte“).

Willi Schläpfer



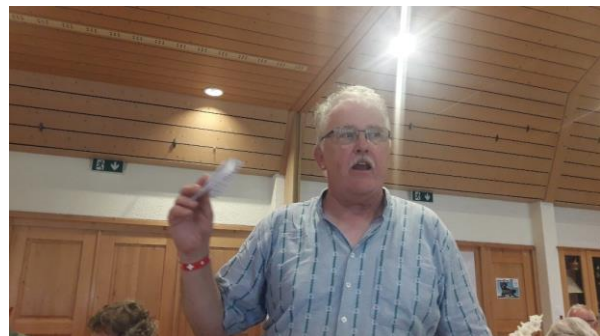
Wo Milch und Honig fliessen und die Traube wächst ...



... treffen in Heiden auf Kurgäste der Biedermeier-Zeit



1. September 2019: Touristen und Heimweh-Appenzeller ...



Ausschuss-Obmann Hans Höhener (AV Limmattal) hat der Wort



Gino Pauletti und Dorothea Stacher-Lutz („LG Tanne“)



Die „Wäldlerfäger“ spielen auf ...



Vor Heiden: Blick auf Schwendi, Wienacht und den See



Beatrice Züst („Magd“) und Marlies Höhener („Frau am Büffet“)



Katharina bringt die Hecht-Nussgipfel



Martin und Ursula Engler-Seiler („Hädler Biedermeier“) und ein Basler Trio